



ALEXANDERBLATT

Mitgliederzeitung der
Kyffhäuser-Kameradschaft Alexander



Ausgabe 1/2023 10. Jahrgang
Mitglied im Kyffhäuserbund e.V.



Revolution! Die Alexander rücken aus, Teil 1, Seite: 2
Kommandoübergabe bei der Kyffhäuser-
Kameradschaft-Henning-von-Tresckow, Seite: 6

Mal auf ein Wort! Die Kolumne

Langsam geht es los, terminlich gesehen.

Obwohl Covid-19 noch präsent ist, jedoch im Verlauf als milder herabgestuft wurde, können die Veranstaltungen wieder aufgenommen werden. Das ist, nach fast genau drei Jahren Einschränkungen, sogar im ersten Moment eher ungewöhnlich. Kameradinnen und Kameraden treffen sich wieder und man hat sich einiges zu erzählen.

Den Anfang machte im letzten Jahr der Volkstrauertag, an dessen großer Zeremonie des Landesverbandes Brandenburg ich teilnehmen durfte. Dicht gefolgt von unserem Weihnachtsschießen, das sehr erfolgreich war. Es macht Freude, es ist ein Befreiungsschlag und zeigt, wir haben durchgehalten, obwohl die Schmerzgrenze zeitweise überstrapaziert wurde.

Blick nach vorne

Was bringt uns 2023? Die Vereinsmeisterschaft. Diese wird, nach 12 Jahren Pause wieder aufgenommen. Diesmal mit der Disziplin Großkaliber. Was die Feste betrifft, werden wir sehen, was wir anbieten, beziehungsweise wo wir teilnehmen. Das stärkt und festigt bestehende Kontakte.

In diesem Sinne verbleibe ich!

Ihr/Euer

Heiko Leistner

Revolution! Die Alexander rücken aus! Teil 1

Es rumort im Land und das bedrohlich! Am 22. April 1847 exerzierte die 5. Kompanie des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 morgens auf dem Kasernenhof, da erreichte ein besorgter Mitarbeiter des Marktleiters vom nahegelegenen Alexanderplatz das Kasernentor.

Nachdem er Gehör erhielt, teilt er mit, dass er dringend Unterstützung benötige, da es auf dem Markt zu Ausschreitungen käme.

„Die Wuth des Gesindels“

Unverzüglich befahl der Kommandeur des zweiten Bataillons, Major von Schildt, das Ausrücken der Kompanie. Kaum auf dem Alexanderplatz angekommen sahen die Grenadiere was sich dort abspielte.

„Ein Haufen von Gesindel, welche auf dem Markte und in den Bäcker- und Fleischerläden die Lebensmittel aus Wuth über die eingetretene Theuerungen verdarben.“

Kaum waren die ersten Soldaten auf dem Markt, als der Mob nun auf sie losging und erste Handgemenge und Verhaftungen die Situation weiter aufheizten. Der Kommandeur rief drei weitere Kompanien zur Unterstützung hinzu und ließ sie durch die Straßen, rund um den Platz, patrouillieren.

Hilfe wird angefordert

Zur Ruhe kam die Lage jedoch nicht. Der Mob verwüstete weitere Stände und ließ sich nicht bändigen, worauf weitere Verbände angefordert wurden. In Gemeinschaft mit dem Füsilier-Bataillon des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 und den Garde-Kürassieren konnte die Ordnung, zu mindestens am Tag, wieder hergestellt werden.

„In der Dunkelheit des Abends wurde das Gesindel frecher. Man beschimpfte die Patrouillen und warf sie mit Steinen.“

Im Verbund mit den Franzer und den Kürassieren wurde der Pöbelhaufen verscheucht, hatte sich auf dem Neuen Markt jedoch ausgetobt.

„Auf dem Neuen Markt hatte der Pöbel die dort stehenden Fleischkarren geplündert. Jetzt erbaute man daraus an der Bischofsstraße eine Barrikade, welche durch Steinwürfe vertheidigt wurde. Eine von unseren Füsilier-Kompagnien nahm sie sofort mit gefülltem Gewehr und verjagte dadurch das ganze Gesindel vom Neuen Markt.“

Um Mitternacht kehrte Ruhe ein, kein einziger Schuss war gefallen, obwohl die Soldaten ihre Gewehre geladen und 10 Patronen mitführten.

Verletzungen

Um Mitternacht war die Ruhe wieder hergestellt. Bei den Aufrührern gab es zahlreiche Verletzte, da die Soldaten im Umgang mit dem Kolben, ja Bajonett nicht zimperlich gewesen waren. 80 Personen wurden gefangen genommen und in den Kellern der Alexander-Kaserne eingesperrt. Auch bei den Soldaten gab es Verletzte durch den massiven Bewurf von Steinen.



In den nächsten Tagen wurden die Wachen tags und nachts verstärkt und Patrouillen zogen durch die Straßen rund um den Alexanderplatz (**Alexanderplatz auf einer Karte von 1850 markiert/Quelle: reddit**).

„So bekamen die die frechen Ruhestörer schnell wieder den nöthigen Respekt vor der bewaffneten Macht und die Ordnung ward wieder hergestellt.“

Schicksalsjahr 1848

Die Deutsche Revolution von 1848/1849, bezogen auf die erste Revolutionsphase des Jahres 1848 (auch als Märzrevolution bezeichnet), war das revolutionäre Geschehen, das sich zwischen März 1848 und Juli 1849 im Deutschen Bund ereignete. Von den Erhebungen betroffen waren auch

Provinzen und Länder außerhalb des Bundesgebiets, die unter der Herrschaft der mächtigsten Bundesstaaten Österreich und Preußen standen, so etwa Ungarn, Oberitalien oder Posen.

„Wichtiger und hartnäckiger waren die Straßenkämpfe in Berlin im folgenden Jahre, im März 1848. Eine allgemeine Aufregung herrschte damals in Deutschland. Das preußische Volk (...) begann, durch frevelhafte Verführer und das schlimme Beispiel der Franzosen, gegen die Regierung seiner Fürsten zu murren. In den Gauen, wo, Dank den Heldenthaten unserer Väter, dreißig Jahre lang Frieden, Glück und Freiheit geherrscht hatte, tobte jetzt wilder Aufruhr. Die Güte und Nachsicht des Königs Friedrich Wilhelm IV. wurde mißbraucht, um das Volk zum Umsturz der königlichen Regierung, zum offenen Kampf gegen ihren amgestammten König anzureizen. Besonders schlimm stand es in den Städten, vor Allem in Berlin. Hier bereiteten die Hochverräter alles vor, um die Regierungsgewalt in ihre Hände zu bekommen. Haufen von Bummlern, zu faul zum arbeiten, fingen an die Wachen zu verhöhnen und Fenster in königlichen und Privat-Gebäuden einzuwerfen.“

Vorgeschichte

Preußen wurde zwar schon im Vormärz von vielen regional begrenzten Aufständen wie der Berliner Kartoffelrevolution erschüttert, doch waren diese wirtschaftlich-sozial und weniger politisch motiviert. Dies änderte sich erst allmählich in den 1840er Jahren, als es in der Landwirtschaft, im städtischen Handwerk, der

traditionellen Heimarbeit und im Finanzwesen gleichzeitig zu existenzbedrohenden Krisenerscheinungen kam. Die bei der Krisenbekämpfung unfähig wirkende preußische Regierung verlor in allen Bevölkerungsschichten an Vertrauen. In der Folge radikalisierte sich die politische Öffentlichkeit. Der Ruf nach parlamentarischer Teilhabe an der Politik, nach Presse-, Versammlungs- und Gewissensfreiheit wurde nun von einem Großteil der Bevölkerung mitgetragen.

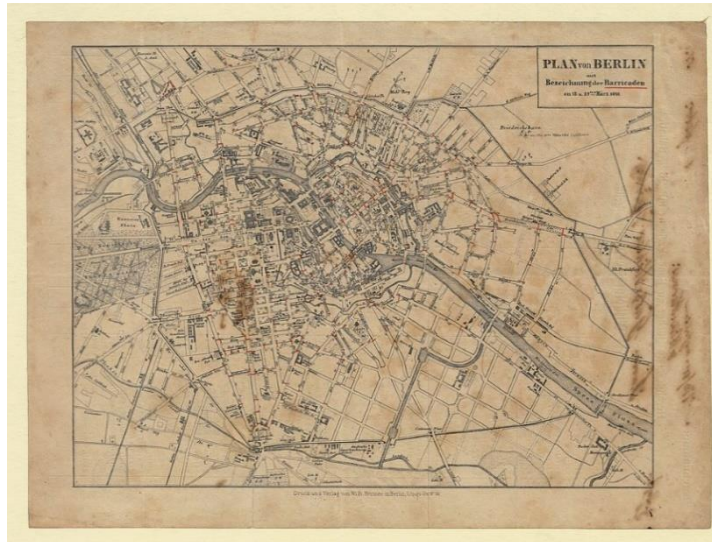
Zurückblickend waren die 1840er Jahre im Allgemeinen von kleineren Unruhen geprägt, die sich in regionalen Aufständen entluden. In Frankreich begannen in Paris, auf Druck der Bevölkerung, die großen Tafelrunden. Hier saßen sich Regierung und Opposition gegenüber und verhandelten in teilweise barschem Ton miteinander. Am 21. Februar 1848 verbot der französische Außenminister François Guizot eine solche für den nächsten Tag angekündigte Versammlung. Diese Entscheidung löste am 22. Februar eine studentische Demonstration aus und gipfelte in den nächsten Tagen in blutigen Zusammenstößen mit dem Militär. Als sich auch die Nationalgarde den aufständischen Handwerkern, Industriearbeitern und Studenten anschloss, dankte der französische König Louis-Philippe I. am 24. Februar 1848 ab.

Reaktion der preußischen Regierung

Vom revolutionären Umsturz in Paris erfuhr die preußische Regierung über die optische Telegrafienlinie erst am 27. Februar 1848. Trotz der scharfen Zensur

erreichten die ersten, noch inoffiziellen Berichte alle Schichten der Berliner Gesellschaft. Die preußische Regierung war sich in der Prognose einig, dass die von Frankreich ausgehende Revolution auch auf Preußen und besonders Berlin übergreifen konnte.^[4] Wie sehr der preußische König seinen Thron gefährdet sah, zeigt sich in einem Brief, den er am 27. Februar 1848 an Königin Victoria von Großbritannien verfasste:

„Wenn die republikanische Partei ihr Programm durchführt, die Souveränität des Volkes, wird meine verhältnismäßig kleine Krone zerbrochen werden und [...] ein Jahrhundert des Aufruhrs wird folgen.“



„Als sie auch danach immer von Neuem heranstoben Und mit Steinen warfen, trabten endlich 3 Schwadronen des Ulanenregiments

Da sich immer mehr Arbeiter, Bauern, Studenten und Teile der Berliner Bevölkerung zum Protest zusammentrafen und die Rufe nach Presse- und Redefreiheit sowie weitere Punkte lauter wurden, wurden seit dem 6. März 1848 die nur 150 Mann starken städtischen Polizeikräfte durch Teile der preußischen Armee verstärkt.

In der Abenddämmerung des 15. März rückte das Alexander Regiment in Richtung Stadtschloss und Lustgarten aus, wo es auf Artillerieeinheiten und das 2. Garde-Ulanen-Regiment traf.

Da es zu Plünderungen von Waffenläden durch die Aufrührer gekommen war und die Situation sich zunehmend verschärfte, waren die Soldaten auf das Äußerste angespannt.

Die Wachen, die hinter den Toren des Schlosses aufmarschiert waren, wurden verhöhnt und mit wütendem Geschrei belegt, erste Steine flogen. Trotzdem wurde der Einsatz der Waffen gegen die Bevölkerung gescheut.

durch das Portal II. auf dem Schloßplatz heraus. Das feige Gesindel zerstoh sofort allen Seitenstraßen. Die Schwadronen folgten. Aber an den Eingängen der Straßen waren schon Barrikaden erbaut und die Ulanen konnten darüber nicht fort.“

(Bild Mitte/Quelle: wikipedia)

Durch den Kommandeur der ersten Kompanie, Hauptmann von Alvensleben, wurde der Befehl erteilt, die Barrikaden zu beräumen, um ein Vorrücken der Kavallerie zu gewährleisten. Die Aufrührer flüchteten in die nahegelegenen Häuser, um die weitere Lage abzuwarten. An der Brüderstraße und Ecke Spreegasse erwartete die Ulanen eine zweite Barrikade.

Mehr dazu im zweiten Teil.

Kommandoübergabe Bei der KK Henning- von-Tresckow

Bei der **Kyffhäuser-Kameradschaft-Henning-von-Tresckow** erfolgten auf dessen **Jahreshauptversammlung Neuwahlen, die zu einem Kommandowechsel führten.**

Punkt 12 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Kamerad Ulrich Hesse, die Sitzung. Die Tagesordnung war kompakt gehalten, hatte Covid-19 das kameradschaftliche Miteinander stark eingeschränkt.

Finanziell war die Kameradschaft gut aufgestellt, das durch den Schatzmeister, Kamerad Lutz Abel, detailliert vorgetragen wurde.

Veranstaltungen, die vor der Pandemie ein Rahmenprogramm im Jahr beinhalteten, waren gen Null heruntergefahren, sollen ab diesem Jahr wieder an Fahrt aufnehmen.



Als Kandidat für den Vorsitzenden stellte sich Kamerad Joachim Desens (links im Bild) zur Wahl, der einstimmig bestätigt

wurde. Desens, der auch Beauftragter für Reservistenangelegenheiten im Landesverband Berlin ist, folgte Hesse, der gleichzeitig stellvertretender Landesvorsitzender ist und das Kommando mit einem Lachen aber auch einer Träne übergab.

„15 Jahre habe ich die KK Henning-von-Tresckow geleitet, immer mit dem geschichtlichen Augenmerk auf den tapferen Widerstandskämpfer, denen wir ein ehrendes Gedenken wahren,“ so der scheidende Vorsitzende.

Kamerad Desens wird das Hauptaugenmerk auf die Bundeswehr richten und an die bestehenden Kontakte, die zu Covid-19 Zeiten ruhten, wieder anknüpfen.

Wir wünschen viel Erfolg im Amt!



Donnerstag, der 18. März. Es ist ein sonniger Tag als ich mein Auto in der Lehrter Straße, Nähe des Berliner Hauptbahnhofes, abstelle, um meine Vorstandskollegen nebst den langjährigen Bekannten von uns Kyffhäusern Dieter Puhl zu treffen.

Der Grund ist simpel, kommt aber von Herzen. Wir wollen der Kältehilfe, hier

dem Berliner Kältebus, eine Spende in Höhe von 845 € übergeben.

Diese Spende ist der Erlös unseres Infozeltes, nebst den Attraktionen wie Glücksrad, Torwand- und Lichtpunktschießen, das Klein und Groß beim *Flugplatzfest Gatow/Tag der Reservisten 2022* erfreute und uns Kamerad*innen auf Trab hielt.

Im Foyer empfängt uns Dieter Puhl, den wir Kyffhäuser schon durch seine jahrelange Tätigkeit in der Bahnhofsmision im Bahnhof-Berlin-Zoologischer Garten kennen. Unsere 2020 verstorbene Kameradin Ursula Stalla spendete regelmäßig nicht nur Kleidung, sondern auch ihre Zeit zum Helfen.

„Die Berliner Stadtmission ist ein selbstständiger Verein unter dem Dach der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Er wurde 1877 als Hilfeorganisation gegründet. Sie setzt sich aus etwa 1000 haupt- und 1.500 ehrenamtlichen Mitarbeitern zusammen. Darauf sind wir stolz. Stolz, dass das seit über 145 Jahren immer noch funktioniert,“ erzählt uns Puhl und lächelt freundlich.

Übergabe

Die Übergabe der Spendenurkunde wird dann richtig feierlich.

„Kommt, wir stellen uns vor das Werbebanner. Ein bisschen Werbung muss sein,“ grinst Puhl.

Und so formieren wir uns und lächeln in das gezückte Handy.

Im Anschluss sind wir, Ich, Kamerad Hesse und Geerds noch im angrenzenden Cafe und resümieren kurz, bevor sich unsere Wege trennen. Eines aber steht fest, das nächste Flugplatzfest naht und wir werden wieder dabei sein.

In Eigener Sache

Das Jahr 2023 ist gestartet und Sie lesen die erste Ausgabe unseres ALEXANDERBLATTs. Wir starten in den zehnten (offiziellen) Jahrgang.

Im Jahr 2014 wurde die Tradition des Blattes wieder aufgenommen. Wir blicken mit Stolz auf das Erreichte zurück. Jedes Jahr erscheinen vier Ausgaben, zwar unregelmäßig, aber dennoch mit Herz und Blut bei der Sache! Wir freuen uns, dass Sie uns treugeblieben sind und sagen:

„Wir lesen uns!“



Impressum:
Das Alexanderblatt erscheint 4 x im Jahr. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verantwortlich (V.i.S.d.P.):
Heiko Leistner
Überarbeitung / Redaktion und Gestaltung: H. Leistner
Wotanstraße 12, 10365 Berlin
KyffhaeuserKamAlexander@yahoo.de
www.kyffhäuser-kameradschaft-alexander.de
Besuchen Sie uns auch auf [facebook](#).